Von links: Die georgische Künstlerin Tamuna Chabashvili und ihre Interpretation von Filetstickerei. Projektleiterin Tamara Janashia, Woll- und Textilspezialistin Nana Eliboshvili und die Illustratorin Pia Valär. Projektleiterin Mara Züst und die einheimische Druckkünstlerin Esther Schena. Fotos: Jon Duschletta

Persönliche Geschichten aus der Val Müstair und Tuschetien

Kunstschaffende aus Georgien und der Schweiz verbrachten eine Woche in der Val Müstair. Es war der zweite Teil des Projekts «Sharing Stories» der Schweizer Stiftung artasfoundation, die sich der künstlerischen Erforschung peripherer Regionen und des gegenseitigen Austauschs widmete.

JON DUSCHLETTA

Besuch im temporären Atelier im Chastè da Cultura in Fuldera. Hier haben sich acht Künstlerinnen und Künstler aus der Schweiz und Georgien eingemietet und arbeiten – mit verschiedenen künstlerischen Ausdrucksmitteln – als Köchin und Projektbegleiterin oder als Projektverantwortliche gleichermassen am Format des visuellen Geschichtenerzählens über alle Grenzen hinweg.

Und Grenzen gibt es viele in der Projektkonstellation von «Sharing Stories II», wie das Eingangsgespräch mit den beiden Projektverantwortlichen der Stiftung artasfoundation, Mara Züst Künstlerin, Künstlerin und Kunstvermittlerin und Tamara Janashia, bei artasfoundation verantwortlich für Vernetzungsarbeit und Projektmanagement mit Schwerpunkt Georgien, schnell erkennen lässt. Vor allem regionale innerstaatliche Grenzen in Georgien, dem eurasischen Staat an der Schnittstelle zwischen Europa und Asien, in dem knapp vier Millionen Einwohner auf 57 215 km² leben und dort dem geopolitischen Spannungsfeld der Nachbarbeziehungen zu Russland, der Türkei, Armenien und Aserbaidschan ausgesetzt sind. Erschwerend kommt hinzu, dass die georgischen Landesteile Abchasien und Südossetien durch russische Kontrolle dem Einfluss der georgischen Regierung entzogen sind.

Die beim Abschlussanlass der Austauschwoche in Fuldera entstandene Workshop-Arbeit: gestickte Ornamente der Eindrücke aus der Val Müstair, umgesetzt in georgischer Handwerkstradition. Foto: Esther Schena

Grenzen und Gemeinsamkeiten

Die künstlerische Austauschwoche in der Val Müstair stand aber weniger im Zeichen von Grenzen, als vielmehr im Zeichen von Gemeinsamkeiten, künstlerischem Austausch und Begegnungen innerhalb der Gruppe sowie auch mit der lokalen Bevölkerung. Beispielsweise besuchte die Künstlergruppe lokale Handwerksbetriebe wie die Handweberei Tessanda oder die Getreidemühle Muglin Mall, erkundete in den vier Talmuseen die aktuelle Ausstellung zeitgenössischer Kunst «plomer plajer culer» mit dem einheimischen Pascal Lampert und anderen Kunstschaffenden, statteten dem Kloster St. Johann in Müstair mit der dortigen Ausstellung von Schwester Pia Willi einen Besuch ab und sprachen vor Ort mit Schwester Domenica Dethomas.

Die Gruppe war bei Augustin Oswald in Müstair einquartiert und im Chastè da Cultura in Fuldera eingemietet. Dort wurde gekocht, abends kleine und grosse Gäste eingeladen, zusammen gegessen und diskutiert. Mara Züst sagt dazu: «Wir haben die hiesige Kultur kennengelernt und auch viele engagierte Personen. Die Kunstschaffenden aus Georgien können hier in der Val Müstair sehr gut an diese Werte anknüpfen und erkennen sich und ihre eigene Kultur in vielem wieder.» Das sieht auch Tamara Janashia so und bestätigt Züsts Eindruck. Sie ist die Gründerin und Direktorin der in Tiflis ansässigen Non-Profit-Organisation «Culture and Management Lab» und Koordinatorin der Architekturbiennale in Tiflis.

Auch die aus der Val Müstair stammende, heute aber in Zürich lebende und arbeitende Künstlerin Esther Schena ist voll des Lobes für das Projekt: «Ein in beide Richtungen inspirierendes Projekt. Wichtig für die Umsetzung der eigenen, künstlerischen Ideen, wichtig aber auch, um der einheimischen Bevölkerung die georgische Kunst und Kultur näherzubringen.» Dieser Austausch sei wichtig, so Schena, «irgend etwas bleibt immer hängen, bewegt und kommt ins Rollen, auch ohne dass alles immer verstanden werden muss.»

Rundgang durch das offene Atelier

Esther Schena, die in dieser Woche mehr organisierte, als dass sie künstlerisch tätig war, versuchte trotzdem ihre begonnene, kleinformatige serigraphische Arbeit fortzusetzen und vor Ort aufliegende Ausschnitte aus Zeitungen oder Magazinen zu nehmen, diese teilweise zu überdrucken um, wie sie sagt, «die darin enthaltenen Geschichten durch die künstlerische Intervention hindurchscheinen zu lassen.» Ein Spiel zwischen Sichtbarmachen und Verbergen.

Die zweite einheimische Künstlerin im Atelier ist die in Zuoz aufgewachsene Illustratorin Pia Valär. Auch sie sammelte über die Woche und im Austausch mit Einheimischen Geschichten und Eindrücke und setzte diese in ihre eigenen Sprache in Worte und Sätze sowie in ihre eigene Bildsprache, in Symbole und Skizzen um. «Dabei versuche ich immer, die Geschichten von hier und dort zu sammeln, sie mit meinen eigenen Gedanken festzuhalten und umzusetzen.»

Mehr in der Küche als im Kunstatelier ist Claudia Barth anzutreffen. Auch sie arbeitet für die Stiftung artasfoundation und ihr Beitrag war die Essenszubereitung zusammen mit den lokalen Gästen, wobei nicht nur Wissen um Nahrungsmittel ausgetauscht wurde, sondern auch viele Geschichten.

Die Schweizer Künstlerin Yvonne Rogenmoser war schon beim ersten Projektteil in Georgien mit von der Partie. Auf der Basis der dort gefertigten Farbstiftskizzen hat sie zu Hause zwei Teppiche hergestellt und sich vorgenommen, hier in Fuldera weiter mit Textilien zu arbeiten, «in Anlehnung an hiesige Sgraffiti, an meine Eindrücke aus der Ausstellung von Schwester Pia Willi und an jene aus Tuschetien.» Sie arbeite mit Einzelteilen, die zusammen immer wieder etwas Neues ergäben, so Yvonne Rogenmoser.

Auch die georgische Künstlerin Tamuna Chabashvili ist für ihre aktuelle Arbeit im Kloster Müstair fündig geworden und hat sich, ganz und gar ruhig und konzentriert, der künstlerischen Auseinandersetzung mit traditioneller Filetstickerei hingegeben. Eine Arbeit, die noch weiterhin an den Fenstern des Chastè da Cultura zu sehen sein wird.

«Das weckt Kindheitserinnerungen»

Fast ebenso ruhig war es um den georgischen Theaterdramaturgen und Kinderbuchautor Alex Chigvinadze bestellt. Er arbeitete in Fuldera an Texten, die er im Austausch mit Kindern in Tuschetien begonnen hatte: «Es geht mir darum, auf verschiedenen Ebenen menschlich, sozial aber auch politisch Verbindungen zu knüpfen und einen Austausch aufzubauen.» Georgien bewege sich tendenziell in Richtung eines totalitären Staates und isoliere sich zusehends von Europa. «Es ist mir deshalb wichtig, die Gemeinsamkeiten hervorzuheben und aufzuzeigen. Es gibt hier sehr viele Ähnlichkeiten zu meiner Heimat, es ist sehr emotional und weckt Kindheitserinnerungen in mir», so Alex Chigvinadze.

Der Schafswolle, aber auch anderen Garnen hat sich Nana Eliboshvili verschrieben. Tamara Janashia stellt sie deshalb liebevoll als «Frau Wolle» vor. Eliboshvili hat Schafswolle aus ihrer Heimat mitgebracht, diese teilweise mit natürlichen Farben gefärbt, zu kleinen Souvenirs verarbeitet oder verfilzt, hat aber auch lokale Wolle aus der Val Müstair bekommen und experimentiert vor Ort auch mit dieser. Nur schwer nachvollziehbar ist für sie, dass hier zwar Schafe leben, die einheimische Bevölkerung die so wertvollen Rohstoffe wie Wolle, die Milch und das Fleisch der Tiere kaum verwertet. Ganz im Gegensatz zu ihrer Heimat Georgien.

Die Stiftung artasfoundation und «Sharing Stories»

Die gebürtige Wienerin Dagmar Reichert stellte 2011 ihre Universitätskarriere in den Hintergrund und gründete die Schweizer Stiftung artasfoundation. Die unabhängige, operative Stiftung für Kunst in Krisengebieten initiiert, unterstützt und setzt Kunstprojekte um. Sie ist über die Jahre zu einem Kompetenzzentrum für Kunst im Zusammenhang von Konfliktvermittlung und Friedensförderung geworden, finanziert ihre Arbeit aus Mandaten, Stiftungs- und Spendengeldern und unterhält in Zürich eine Geschäftsstelle. Von 2012 bis 2017 konnte artasfoundation Projekte mit Unterstützung der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten umsetzen. Gemeinsam mit der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) betreibt artasfoundation das Zentrum für Kunst und Friedensförderung.

Die Stiftung artasfoundation initiiert und organisiert jährliche Kunstprojekte mit und für Menschen in von Kriegen oder gewalttätigen Konflikten betroffenen Regionen in Zusammenarbeit mit Kunstschaffenden und lokalen Partnerorganisationen. artasfoundation forscht im Weiteren über künstlerisches Arbeiten im Kontext von Konfliktvermittlung und Friedensförderung, vernetzt künstlerische Initiativen und ermöglicht den internationalen Erfahrungsaustausch.

Ein artasfoundation-Projekt ist «Sharing Stories» zur künstlerischen Erforschung peripherer Regionen mittels Geschichte, Handwerk und dem direkten Austausch. Das auf drei Jahre angelegte Projekt begann 2024 mit einem gegenseitigen Austausch von Kunstschaffenden aus dem Toggenburg und Abchasien. Der zweite Projektzyklus brachte Kunstschaffende aus der Val Müstair und dem georgischen Tuschetien zusammen. Im Juli fand ein erstes Treffen in Tuschetien, einer der abgelegensten Region im Südkaukasus statt, vom 13. bis 20. Oktober war die Val Müstair Gastgeberregion. (jd)

Weiterführende Informationen unter: www.artasfoundation.ch